

# Nun Reden Wir



Das Schwerpunktthema: **Politischer Einfluss jetzt!**

## Noch viele Schritte nötig

Die vergangenen Monate waren für die Landesseniorenvertretung durchaus aufregend: Denn es galt, das 30-jährige Bestehen des Dachverbands der Seniorenvertretungen in NRW zu feiern - dabei aber auch eine (Zwischen-)Bilanz zu ziehen. Und so trägt diese Ausgabe der Mitgliederzeitung das Ergebnis unseres Resümees als Schwerpunktthema: Wir wollen mehr politischen Einfluss!

Deutlich hat dies auch die Mitgliederversammlung gezeigt, die wir im April in Gelsenkirchen durchführen konnten; lesen Sie im Heft über die Wahl des neuen zehnköpfigen Vorstands und von den Anträgen, die

eine Vielzahl von Alltags-Problemen beleuchten. Gerne erinnere ich mich an die aufmunternden Worte von Ministerin Barbara Steffens dort.

Dass Seniorenvertretungen politisch, aber eben nicht partei-politisch arbeiten und deshalb unabhängig agieren können, ist eine ihrer großen Stärken und hat bisher in den Kommunen schon zu vielerlei Verbesserungen geführt. Welche Steine ihnen trotzdem oft in den Weg gelegt werden und wie sie daraus dennoch etwas Positives bauen können, auch dazu finden Sie ein Hintergrund-Interview. Das Heft erscheint, wie Sie bemerkt haben, einen Monat später als gewohnt: Der

Grund ist der erst seit wenigen Tagen vorliegende Gesetzentwurf zur lange geforderten Einbindung von Seniorenvertretungen in die Gemeindeordnung.

Der Entwurf, der unter anderem den Einbezug von Seniorenvertretungen und Behindertenvertretungen zum Inhalt hat, geht nun in die Ausschüsse zur Beratung. Aus Sicht der LSV NRW ist dies allerdings nur ein erster Schritt in die richtige Richtung. Weitere müssen folgen, damit SV verbindlich in den Kommunen mitwirken können. In einer Pressemitteilung hat die LSV dazu ihre kritische Einschätzung geäußert. Es bleibt viel zu tun! Dazu lade ich Sie herzlich ein. *Ihre Gaby Schnell*

### Aus dem Inhalt

Aus dem Vorstand	3 - 6
Schwerpunkt-Thema	
Politischer Einfluss jetzt!	2, 12
Sonderseiten 30 Jahre LSV	7 - 9
Pflegeseiten	10, 11
Kultur und Alter	14
Aus den kommunalen Seniorenvertretungen	13, 15 - 19
Die positive Stimme	20
Impressum	20



Bei der Mitgliederversammlung wurde hart gearbeitet, aber auch mit einem Glas Sekt auf das 30-jährige Bestehen der LSV NRW angestoßen. Foto: Dr. Theisohn

**Kommunale Seniorenvertretungen - gewagte, praktizierte, unabhängige politische Teilhabe**

## Seit über 30 Jahren ein Gewinn für alle

Den Frauen und Männern die sich in den Kommunen vor über 30 Jahren für die Gründung von Seniorenvertretungen einsetzten, war die Verbesserung der Lebenslagen und der Lebensqualität älterer und alter Menschen ein Anliegen. Bis in die Gegenwart ist dies so geblieben.

Mit den ersten Gründungen kommunaler Seniorenvertretungen vor mehr als drei Jahrzehnten war allerdings noch nicht absehbar, in welchem Umfang und in welcher Qualität sie sich entwickeln würden, auch wenn schon damals bekannt war, dass es künftig eine größere Anzahl älterer und alter Menschen geben würde. Mit derzeit 168 (von 396 Kommunen) hat sich die Anzahl von Seniorenvertretungen in NRW - im Vergleich zu den Anfangsjahren - deutlich erhöht, und auch an Qualität konnten sie gewinnen.

Aktuelle Themen spiegeln dabei den Umfang und den Querschnittscharakter der Altenpolitik wider. Darüber hinaus zeigt sich in den Themen der Seniorenvertretungen auch, wie eng politisches und soziales Engagement miteinander verwoben ist. Oftmals sind die Problemlösungen an den Lebensorten der Menschen ganz praktischer Natur, bedürfen gleichwohl politischer Entscheidungen. So setzt zum Beispiel die Installierung von zusätzlicher Beleuchtung in einem öffentlichen Raum voraus, dass von den Verantwortlichen zunächst erkannt und dann verstanden wird, dass eine Veränderung notwendig ist. Als nächste Schritte sind dann die Bereitschaft in der Politik und Verwaltung der Kommune notwendig, diese



Ein Grund zum Anstoßen: Seniorenvertretungen – seit über 30 Jahren ein Gewinn. Foto: R. Sturm/pixelio.de

Veränderung herbeizuführen und die entsprechenden Mittel zur Verfügung zu stellen. Nicht erst in Zeiten vielfach leerer kommunaler Kassen setzen Entscheidungen wie diese Abwägungen von - möglicherweise - unterschiedlichen Interessen voraus. Schon an diesem vergleichsweise kleinen Beispiel wird deutlich, was politisches Handeln meint. Nassmacher (1998) definierte es so: „Jener Ausschnitt des gesellschaftlichen Lebens, der durch Entscheidung zwischen alternativen Handlungsmöglichkeiten allgemein verbindliche Entscheidungen hervorbringt, wird als Politik bezeichnet“.

Neben der Bandbreite der Altenpolitik spiegeln die Aktivitäten von Seniorenvertretungen immer auch die aktuellen Problem- und Bedarfslagen älterer und alter Menschen an ihren Lebensorten. Nicht immer lassen sie sich dort lösen, wie zum Beispiel das Themenfeld „Altersarmut“ zeigt. Daher ist es von großem Vorteil, dass

kommunale Seniorenvertretungen in Landesverbänden zusammengeschlossen sind und diese wiederum in einer Bundesarbeitsgemeinschaft der Landesseniorenvertretungen tätig werden können.

Über die Jahre haben sich Themen gewandelt, gleichwohl geht es im Kern immer um die Mitgestaltung von Lebenslagen und Lebensqualität, nicht im Sinne eines Luxus', sondern als Selbstverständlichkeit auch im Alter. Der stete Zuwachs an Seniorenvertretungen über die Zeit kann dabei auch als Hinweis darauf verstanden werden, dass es ihnen offenbar gelingt, Problem- als auch Bedarfslagen älterer und alter Menschen zu erkennen und sich derer anzunehmen.

Diese Qualität zu erhalten und weiterzuentwickeln stellt eine aktuelle und künftige Aufgabe von Seniorenvertretungen dar. Den Vertretungsanspruch, für alle älteren und alten Menschen da zu sein, gilt es immer wieder mit Inhalten zu füllen. Voraussetzung dafür ist zum einen die Verbindung zur Basis, wofür ein Mandat eben dieser Basis wesentlich ist. Zudem setzt es Kooperationen mit möglichst allen Handelnden in Politik, Verwaltung, Verbänden etc. am Ort voraus. Gelingt beides vor dem Hintergrund verbindlicher und ermöglichender Rahmenbedingungen, können Seniorenvertretungen ihre Potenziale entfalten und sich als ein Gewinn für alle in der Kommune erweisen, wie die vergangenen 30 Jahre zeigen.

*Barbara Eifert*

wissenschaftliche Beraterin der Landesseniorenvertretung NRW



Mitgliederversammlung in Gelsenkirchen sprach dem Vorstand erneut ihr Vertrauen aus

## Gaby Schnell weiter an der LSV-Spitze

Seit 30 Jahren setzt sich die Landes-seniorenvertretung Nordrhein-Westfalen (LSV NRW) engagiert für die Belange der älteren Bürgerinnen und Bürger ein. Bei der Mitgliederversammlung im April in Gelsenkirchen sprachen die Delegierten der kommunalen Seniorenvertretungen dem Vorstand ihres Dachverbands für eine weitere Amtszeit ihr Vertrauen aus.

Der wiedergewählte und erweiterte Vorstand der LSV setzt sich nach der von der Versammlung genehmigten Satzungsänderung nun aus zehn Personen zusammen - die gestiegene Arbeitsbelastung machte diese Erweiterung um zwei Personen dringend nötig. An der Spitze der LSV stehen nun: Gaby Schnell (Vorsitzende), Jürgen Jentsch und Dr. Martin Theisohn (stellvertretende Vorsitzende), Hilde Jaekel (Schriftführerin), Otto K. Rohde (Schatzmeister). Beisitzer und Beisitzerinnen sind Dr. Helmut Freund (Ratingen), Birgit Povel (Ibbenbüren), Manfred Schröder (Lohmar), Magdalene Sonnenschein (Herne) und Gerhard Hüsch (Moers).

Mit der „Gelsenkirchener Resolution“ setzte die Versammlung ein Ausrufezeichen hinter die alte Forderung nach Einbindung der Seniorenvertretungen in die Gemeindeordnung.

„Seniorenvertretungen haben sich in diesen 30 Jahren einen Platz in der Seniorenpolitik erarbeitet. Sie bilden inzwischen unter dem Dach der Landes-seniorenvertretung eine wichtige Stimme der Älteren“, so sagte Gaby Schnell, die alte und neue Vorsitzende. Heute gibt es in über 40 Prozent der 396 NRW-Kommunen eigenständige Seniorenvertretungen. Die Erfolgsbilanz die-



In angeregter Atmosphäre fand die Mitgliederversammlung 2016 in Gelsenkirchen statt. Die Delegierten sprachen dem Vorstand ihr Vertrauen aus.

ser Gremien und der darin engagierten Frauen und Männer zeige sehr deutlich, auf welche Chancen Kommunen verzichteten, die diese Mitwirkungsgremien nicht einrichten. „Deshalb erinnern wir mit der Resolution die Düsseldorfer Regierungs-Koalition energisch daran, endlich den bereits existierenden Gesetzentwurf zur Änderung der Gemeindeordnung zur Anerkennung von Seniorenvertretungen in den Landtag

einzubringen“, so Jürgen Jentsch, wiedergewählter stellvertretender Vorsitzender.

Barbara Steffens, NRW-Ministerin für Gesundheit, Emanzipation, Pflege und Alter, gratulierte in ihrem Grußwort und dankte für die vertrauensvolle Zusammenarbeit. Es gelte, die Lebenssituation im Alter gerecht zu gestalten. Deshalb sei die Teilhabe in den kommunalpolitischen Prozessen der richtige Weg. Nur so können alle vom Wissen und der Kompetenz der Älteren profitieren. Deshalb unterstütze sie auch ausdrücklich die LSV Forderung einer Verankerung in die Gemeindeordnung.

Auch der Gelsenkirchener Oberbürgermeister Frank Baranowski gratulierte und dankte für die vielfältige Arbeit, schließlich sei sein Seniorenbeirat seit über 40 Jahren ein verlässlicher Partner.

Nach dem Kassenbericht durch den neuen Schatzmeister Otto K. Rohde und der Entlastung durch die Revisoren führte Dr. Martin Theisohn durch ein breites Spektrum von Anträgen (siehe auch S. 4 dieser Ausgabe).



Sie wurde erneut zur Vorsitzenden der LSV NRW gewählt: Gaby Schnell aus Altenberge. Fotos: LSV

### Neues Mitglied in der LSV

## Büren hat nun einen Beirat



Die Gemeinschaft der kommunalen Seniorenvertretungen, die Landesse Seniorenvertretung NRW, hat ein neues Mitglied: In Büren hat sich im Mai dieses Jahres ein 19-köpfiger neuer Seniorenbeirat auf den Weg gemacht, sich für die Interessen der älteren Menschen in der Kommune stark zu machen. Die LSV begrüßt das neue Team und wünscht einen guten Start in die Arbeit zum Wohle der Älteren in der Stadt Büren.

Lesen Sie dazu auch auf Seite 20 dieser Ausgabe, wie der Beirats-Vorsitzende und der Bürgermeister diesen gemeinsamen Beginn sehen und bewerten.

### Anträge aus der Mitgliederversammlung zeigen deutlich:

## Manches brennt auf den Nägeln - viele Aufträge für den Vorstand

Auf so manche Schwachstelle im Alltag wiesen die Anträge, die die Seniorenvertretungen auf der Mitgliederversammlung stellten, hin. Die Delegierten beauftragten den Vorstand, sich für Lösungswege einzusetzen.

So ging es um eine verbesserte Lesbarkeit von Überweisungs-Formularen bei Banken und Sparkassen, aber auch um die landesweite Einführung der Ehrenamtskarte. In zwei Anträgen wurde der Vorstand gebeten, sich gegenüber der Landesregierung sowie den Fraktionen dafür einzusetzen, dass die Schaffung von Seniorenvertretungen als Soll-Vorschrift in die Gemeindeordnung aufgenommen wird.

Auch Barrierefreiheit bei Zugang und Bedienung von Selbstbedienungsterminals in Geldinstituten wurde gefordert. Um finanzielle Fragen ging es in Anträgen zur Wiederherstellung der Parität bei Krankenkassenbeiträgen zwischen Rentnern und Rentenversicherung sowie bei der geforderten Erhöhung des Steuerfreibetrags für

behinderte Menschen und der Gewährung von verlorenen Zuschüssen an betagte, körperlich eingeschränkte Personen zum barrierefreien Umbau von Bädern. Auch wurde die Gemeinnützigkeit von SVen gefordert.

Sorgen bereitet die Gefährdung der hausärztlichen Versorgung im ländlichen Bereich. Die Landesregierung wird deshalb aufgefordert, mit verschiedenen Anreizen die Ansiedlung von Haus- und Fachärzten zu fördern.

Gewünscht wird eine finanzielle Unterstützung der Verkehrswachten durch das Land zur Förderung des Rollator- und E-Biketrainings sowie eine verbesserte Sicherheitsausstattung von Rollatoren, die Krankenkassen zur Verfügung stellen.

Weitere Antrags-Themen waren die Verbesserung von Pflege und sozialer Teilhabe, eine Unfallversicherung für Mitglieder der Seniorenvertretungen, akustischem Zusatz-Signale für Fußgängerampeln und Aufzüge schon für dreigeschossige Gebäude.

## Franz Müntefering Gast beim Vorstand der LSV NRW

Am 28. Juni besuchte der noch neue Vorsitzende der BAGSO (Bundesarbeitsgemeinschaft der Seniorenorganisationen) den Vorstand der Landesse Seniorenvertretung anlässlich einer Vorstandssitzung in Münster. In dem Gespräch stellte sich der bekannte ehemalige SPD-Politiker mit seinen Ansätzen und Positionen vor, um anschließend mit dem Vorstand über aktuelle Fragen der Seniorenpolitik zu diskutieren.



Ein interessanter und interessierter Gesprächspartner war Franz Müntefering für den LSV-Vorstand bei der Begegnung in Münster. Foto: Dr. M. Theisohn

**Debatte: Führerschein im Alter**

## Zwang ist für die LSV der falsche Weg

Eine engagierte Debatte fand am 12. Mai in der Sendung „Arena“ bei WDR 2 statt: Es ging um die Frage regelmäßiger Gesundheitsprüfungen für ältere Autofahrerinnen und Autofahrer.

Die Position der Landesseniorenvertretung vertrat dabei Vorstandsmitglied und Schatzmeister Otto K. Rohde. Er wies immer wieder auf die Fakten zur Verkehrsteilnahme Älterer hin und setzte sich für eine differenzierte Betrachtung ein. Zwangsvorschriften zur Gesundheits- oder Tauglichkeitsprüfung allein aufgrund eines höheren Lebensalters darf es aus Sicht der LSV nicht geben - sie öffneten der Altersdiskriminierung Tor und Tür.

Seniorenvertretungen sollten für einen bewussten Umgang mit dem Führerschein auch im höheren Lebensalter werben, so Rohde. Zum Spektrum der Möglichkeiten kann die Organisation von Fahrtrainings mit Kooperationspartnern ebenso gehören wie die Unterstützung der freiwilligen Abgabe des Führerscheins und des Umstiegs auf den Öffentlichen Personennahverkehr (ÖPNV). Mobilität – in welcher Form auch immer - ist ein hohes Gut, verbunden mit Selbstbestimmung und mit Freiheitsgraden, gerade im Alter.

Die Sendung hatte große Resonanz: über 4000 Anrufe und weitere 250 E-Mails und Gästebucheinträge, apps etc. Hier können Sie die Sendung als sogenannter Podcast hören: <http://www1.wdr.de/mediathek/audio/wdr2/wdr2-arena/index.html>

*Barbara Eifert*



Dr. Helmut Freund (l.) diskutierte in der ZDF-Talk-Sendung mit Peter Hahne (Mitte) mit dem Politikwissenschaftler Dr. Wolfgang Gründinger über das Thema „Alles für die Alten - Kommen die Jungen zu kurz?“ Dabei konnte Helmut Freund mit manchem Klischee über das Alter aufräumen und dem jungen Gegenüber im Hinblick auf die Vernachlässigung von manch berechtigten Forderungen junger Menschen nur zustimmen. Dass allerdings alte Politiker und Politikerinnen vor allem Politik für alte Menschen auf Kosten junger Menschen machten, dagegen sprach sich Freund aus. Wer die Sendung, die erstmals am Samstag, 11. Juni, um 19:30 Uhr bei Phönix ausgestrahlt wurde sehen möchte, findet diese auf der Homepage des ZDF unter: <http://www.zdf.de/peter-hahne> Foto: ZDF/Kramers

**LSV NRW bietet auch auf der 5. Herbstakademie Workshop an**

## Thema: „Angst vor dem Alter/n“

Auch 2016 beteiligt sich die Landesseniorenvertretung wieder an der Herbstakademie, die das Forum Seniorenarbeit NRW veranstaltet.

Die 5. Herbstakademie steht unter dem Titel „Wandel gestalten. T/Räume für ein solidarisches Miteinander“. Es geht um Veränderungen, die in und um die Seniorenarbeit sowie -politik stattfinden und die es zu gestalten gilt. Die Akademie findet am 5. und 6. Oktober in der Akademie Klausenhof, Klausenhofstr. 100, 46499 Hamminken-Dingden statt. Einladen sind alle, die in Seniorenarbeit- und -politik in den Kommunen etwas bewegen. Anmeldungen über das Forum Senioren-

arbeit auf der Seite [www.forum-seniorenarbeit.de/herbstakademie](http://www.forum-seniorenarbeit.de/herbstakademie)

Die Landesseniorenvertretung bietet als ihren Beitrag den Workshop „Angst vorm Alter/n – was steckt dahinter?“ unter der Leitung von Hildegard Jaekel, Schriftführerin im Vorstand, und mit Barbara Eifert, der wissenschaftlichen Beraterin der LSV NRW als Referentin an.

In dem Workshop wird es Hintergründe, Einschätzungen und Umgangsweisen mit dem Phänomen „Angst vom Alter/n“ und dessen Auswirkungen auf die praktische Arbeit der Engagierten auf der kommunalen Ebene gehen. *Barbara Eifert*

### Quartiersakademie für NRW arbeitet seit Ende 2015

## Heimat vor der eigenen Haustür

Die veränderten demografischen Rahmenbedingungen werden sich in den nächsten Jahren in den Lebensräumen (Quartiere) der Menschen spürbar beschleunigen. Um diese Veränderungen positiv zu begleiten, gibt es nicht den einen richtigen Weg, sondern die Lösungsideen sind so vielfältig wie die Quartiere selbst.

Ein Quartier ist zuerst einmal der Ort, wo ich wohne und die notwendige Infrastruktur des täglichen Lebens vorfinde. Er beginnt vor meiner Wohnungstür, kann aber in unterschiedlichen Lebensphasen unterschiedliche Reichweiten haben. Es gilt: Die Quartiere müssen sich den Menschen anpassen. Ziele dieser Anpassung sind nach Dr. Peter Michell-Auli ein wertschätzendes gesellschaftliches Umfeld, eine tragende soziale Infrastruktur sowie eine generationsgerechte räumliche Infrastruktur. Dazu gehören bedarfsgerechte Wohnungs- und Dienstleistungsangebote sowie eine wohnortnahe Begleitung.

### Eine Aufgabe für alle

Die Realisierung dieser Ziele ist die Aufgabe aller: der Politik, der Verwaltungen, der Bürger und der Zivilgesellschaft. So hat das Ministerium für Gesundheit, Emanzipation, Pflege und Alter (MGEPA) hat dazu unter anderem das Landesbüro Altengerechte Quartiere und die Quartiersmanager auf den Weg gebracht. Ende 2015 wurde vom Ministerium für Bauen, Wohnen, Stadtentwicklung und Verkehr (MBWSV) des Landes NRW dazu das Projekt „Quartiersakademie für NRW. Heimat vor der Haustür“ ins Leben gerufen. Dabei sind Akteure aus

Städten, Gemeinden und Quartiersinitiativen zu Kolloquien nach Düsseldorf, Langenfeld, Gelsenkirchen und Bielefeld eingeladen worden, um sich zu erfolgreichen Projekten auszutauschen und voneinander zu lernen. Gute Beispiele für Zusammenarbeit von kommunaler Verwaltung und gesellschaftlichen Gruppen gab es bei Fragen der Versorgung, der Willkommenskultur, der Zusammenarbeit in Quartieren, klimagerechten Quartiersentwicklung und dem Miteinander von Mietern und Wohnungsunternehmern.

### Mut machen für neue Sicht

Die Quartiersakademie NRW wird von einem Koordinierungskreis zu relevanten Fragen unterstützt. Das MBWSV hat eine Fokusgruppe eingerichtet, in der Teilnehmer aus ganz NRW Vorschläge machen. Diese Gruppe wirkt zudem im Koordinierungskreis mit. Ergebnisse sollen Ende des Jahres auf einer Tagung des Ministeriums zur Diskussion gestellt werden. Alle Ergebnisse können auf [www.quartiersakademie.nrw.de](http://www.quartiersakademie.nrw.de) im Detail nachgelesen werden.

Die Quartiersakademie des Ministeriums soll Mut machen, den demografischen Wandel und die Weiterentwicklung der Quartiere in unserem Land neu und positiv zu bewerten. Die Revitalisierung der Quartiere, Stadtteile und Dörfer schafft einen Ort der Integration für alle Generationen. Dabei gilt das Motto: Tue nie etwas für Menschen, das sie selbst tun können.

*Peter Teschner,*

Seniorenbeirat Delbrück und Mitglied in der Fokusgruppe „Quartiersakademie NRW“

### Festrede zur Einweihung

## Nah am Alltag



Festredner Dr. Helmut Freund

Anlässlich der Einweihung des Ersatzneu- und Erweiterungsbau des Seniorenwohn- und pflegeheims „Bossow-Haus“ auf dem Gelände der Evangelischen Stiftung im Schermbecker Ortsteil Weselerwald hielt Dr. Helmut Freund vom Vorstand der Landes seniorenvertretung die Festrede.

Er stellte die Sichtweise der LSV zum Grundsatz „ambulant vor stationär“ und zur Notwendigkeit qualitativ wertiger, stationärer Pflegeangebote dar und sprach sich deutlich für die Erzielung von Ergebnisqualität in der Pflege - ambulant wie stationär - aus. Die Realisierung eines alltagsnahen Pflege- und Betreuungskonzepts wurde von ihm begrüßt. Insgesamt verspreche dieses neue Haus eine Steigerung der Wohn- und Lebensqualität in so genannten „alltagsorientierten Wohngemeinschaften“ mit familiären Strukturen. Dr. Freund lobte auch das Ziel des Trägers, die Anforderungen des Wohn- u. Teilhabegesetzes (WTG) und des Alten- und Pflegegesetzes NRW (APG) bestmöglich umzusetzen. Infos bei der Evangelischen Stiftung Lühlerheim, [www.luehlerheim.de](http://www.luehlerheim.de)



Die LSV NRW hat viele Gesichter - Verbindung zwischen Mitgliedern und Vorstand lebendig

## Viele Angebote für Basis-Mitwirkung

Die Landessenorenvertretung hat viele Gesichter! Die Mitglieder wirken aktuell in 168 Kommunen des Landes an der Gestaltung der Kommunen mit. Vier Mal im Jahr werden diese Aktivitäten in der Nun Reden Wir über die einzelnen Seniorenvertretungen hinaus sichtbar mit den Menschen, die sich engagieren. In den Seminaren der Landessenorenvertretung in den Regierungsbezirken, zum Beispiel in Münster und in Königswinter, oder auch in den Arbeitskreisen der LSV NRW treffen sich Seniorenvertreterinnen und -vertreter darüber hinaus zur Qualifizierung, zum Verfassen von Empfehlungen und zum wichtigen Austausch untereinander. Hier trifft sich sozusagen die Basis der Landessenorenvertretung.

Seit ihren Anfängen vor über 30 Jahren gehören Seminare zum Auftrag der Landessenorenvertretung, Regionale Fachkonferenzen und Arbeitskreise kamen als Angebote hinzu. All diese Angebote stellen neben der Wissensvermittlung und -erarbeitung auch ein wichtiges Bindeglied innerhalb des Verbandes und zwischen den Mitgliedern und den Vorstand dar.

### Ein kleines Erinnerungs-Preisrätsel

In 30 Jahren gibt es viele Begegnungen und immer mal wieder auch ein kleines oder größeres Jubiläum zu feiern. Unsere Frage: Wer weiß noch, welches Jubiläum der LSV NRW - hier auf dem unten stehenden Foto festgehalten - an welchem Ort begonnen wurde?

Schicken Sie uns die Lösung per E-Mail ([info@lsv-nrw.de](mailto:info@lsv-nrw.de)) oder postalisch an die Geschäftsstelle in Münster. Unter den richtigen Einsendungen verlosen wir ein Buch.



### Neue und Erfahrene tauschen sich aus

Mancher Seniorenvertreter und manche Seniorenvertreterin ist schon über viele Jahre aktiv dabei und gehört sozusagen zum ‚Stammpersonal‘ der Landessenorenvertretung, und immer wieder kommen auch neue Menschen hinzu. So bleibt der Dachverband lebendig und hat selbst einen stetigen Austausch von Generationen. Auf den Mitgliederversammlungen - wie hier im April 2016 - treffen sich alljährlich viele der neuen und erfahrenen Mitglieder. In diesem Jahr fand die Mitgliederversammlung in Gelsenkirchen statt und dort wurde zum 30-jährigen Jubiläum angestoßen, aber vor allem gearbeitet.

### Das LSV-Jubiläum - liebevoll bedacht

Über diese nette Geste haben sich die Verantwortlichen der LSV NRW sehr gefreut: Diese Jubiläumsglückwunschkarte erreichte die LSV von Emmi Brüggemann aus Wülfrath.



Zeigt sie doch etwas von der persönlichen Verbundenheit, die bei aller Arbeit und Struktur das Miteinander zwischen Dachverband und SV vor Ort auszeichnen.

Der Blick geht nach vorne, aber auch zurück auf Persönlichkeiten, die „etwas in Gang setzen“

## Prägend sind immer die Menschen gewesen



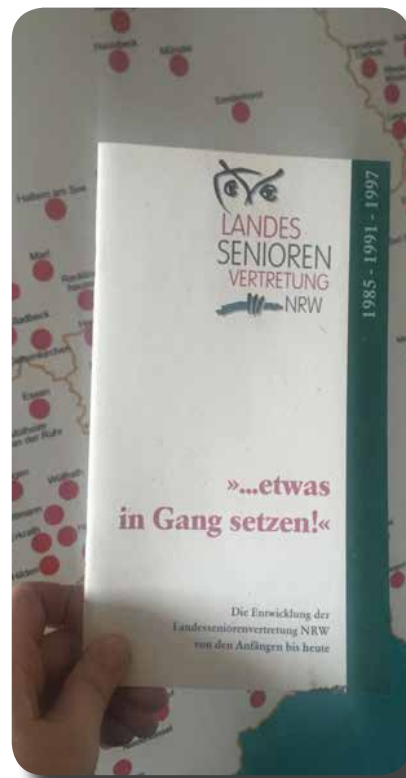
Charlotte Zimmer, Zweite von rechts, rechts neben ihr Ehrenmitglied Irmgard Scheinemann, links neben ihr Herbert Klemens, langjähriger Schriftführer im Vorstand, 2.v.l. Marion Thiemann aus dem Ministerium und ganz links Hiltrud Wessling.

Allgemein laden Jubiläen dazu ein, den Blick nach vorn zu richten, aber auch dazu, zurück zu schauen. Was in privaten Zusammenhängen gilt, das gilt auch für Organisationen: Jede hat ihre Geschichte, die prägend wirkt. Das, was in der Vergangenheit begründet wurde, das hat Auswirkungen auf die Gegenwart und Zukunft.

Die Landessenorenvertretung kann in diesem Jahr auf ein 30-jähriges Bestehen blicken. 1986 gilt das offizielle Gründungsdatum der Organisation, weil in diesem Jahr die erste Mitgliederversammlung in Soest stattfand. Aus dieser Zeit liegen uns nur wenige Dokumente vor, denn der PC und die Möglichkeiten digitaler Speicherungen standen damals noch am Anfang und hatten noch nicht bei der Landessenorenvertretung Einzug gehalten. Ab dem Jahr 2000 liegt für jedes Jahr ein Rechenschaftsbericht in digitaler Form vor, der die Entwicklung in der Landessenorenvertretung dokumentiert, siehe [www.lsv-nrw.de](http://www.lsv-nrw.de).

Selbstverständlich gibt es auch für die Zeit davor Dokumente der Arbeit

der LSV NRW, aber eben nicht in digitaler Form. Eines dieser Dokumente ist diese Broschüre, die im Titel genau das wiedergibt, worum es den Seniorenvertretungen in der Vergangenheit und Gegenwart geht:



Prägend für eine Organisation ist aber nicht allein, was schwarz auf weiß geschrieben steht und was man laut Carl Valentin daher getrost mit nach Hause nehmen kann, sondern es sind die Menschen!

Sie prägen in vielerlei Hinsicht, sie sorgen mit dem, was sie einbringen, für Entwicklungen. In der Landessenorenvertretung waren und sind es viele engagierte Menschen, die der Organisation Impulse gaben und geben, sie prägen und formten und dies weiter tun. Viele Beispiele dafür könnten hier nun aufgeführt werden, würden aber so umfanglich sein, dass der Platz nicht ausreichte.

Dennoch wollen wir hier an einige erinnern, die prägend waren. Es sind diejenigen, stellvertretend für die vielen dahinter Stehenden, die sich im Vorstand der LSV einbrachten. Die Vorsitzenden der Vergangenheit, Charlotte Zimmer und Hiltrud Wessling, seien hier ebenso erwähnt wie Dr. Uta Renn, die die Reihe der weiblichen Vorsitzenden fortsetzte. Alle drei sind bereits verstorben.





## Gesichter der LSV - Erinnerungen an Persönlichkeiten, die die Landesseniorenvertretung prägten



Hiltrud Wessling (l.) und Dr. Uta Renn (r.) waren Vorsitzende der LSV, Egon Backes stellvertretender Vorsitzender.

## Was Kooperationspartnerinnen und -partner über die Landesseniorenvertretung sagen

Nach der offiziellen Feier des 30-jährigen Bestehens in der Mitgliederversammlung im April mit einer unterstützenden und ermutigenden Rede von Ministerin Barbara Steffens für die kommunalen Seniorenvertretungen fand am 27. Juni im Landtag ein kleiner Empfang aus Anlass des Jubiläums statt. Eingeladen waren dazu Menschen, die die LSV NRW fördern, sie unterstützen, mit ihr kooperieren, für sie referieren, sie begleiten und freundschaftlich mit ihr verbunden sind. Was sie zur LSV sagen:



*„Ich bin überzeugt, dass es die LSV NRW auch noch in 30 Jahren gibt!“*

Prof. Dr. Heinz Mechling, Deutsche Sporthochschule Köln, Institut für Bewegungs- und Sportgerontologie



*„Ich hätte nicht gedacht, dass eine so junge Institution schon so alt ist. Wir profitieren von ihr im Sinne der Prävention“*

Lutz Hohaus, Landeskriminalamt, NRW

*„30 Jahre LSV NRW – das gibt mir Hoffnung für die Zukunft“*

Ulrike Kempchen, Bundesinteressenvertretung für alte und pflegebetroffene Menschen e.V. (BIVA)

*„Ein toller Einsatz mit gesamtgesellschaftlicher Bedeutung“*

Manuela Anacker, Sozialverband VdK Nordrhein-Westfalen e.V.

*„Entgegen aller Klischees ist die LSV NRW sehr aufgeschlossen gegenüber den Medien“*

Frank Uwe Bauch, Hauptamtlicher Mitarbeiter an der VHS Marl, referiert regelmäßig für die LSV NRW



*„Die LSV NRW ist eine starke Lobby für die Einflussnahme Älterer“*

Carolina Brauckmann, Georg Roth, RUBICON, Köln

*„Die Beharrlichkeit der LSV NRW beeindruckt mich und dass immer Frauen an der Spitze waren“*

Annette Scholl, Forum Seniorenarbeit

*„... dass die LSV den Mut nicht verloren hat, bedächtig und unermüdlich weiter macht“*

Irmgard Scheinemann, Ehrenmitglied der Landesseniorenvertretung, aus Düsseldorf

*„Senioren müssen sich bemerkbar machen, sonst werden sie vergessen, gerade auch das dritte Lebensalter“*



Gerrit Heetderks, Evgl. Erwachsenenbildungswerk Nordrhein

**Alle Texte: Barbara Eifert**

Ist die Angst vor dem „Screening“ im Krankenhaus berechtigt?

## Selbstständigkeit zu erhalten und zu fördern ist das oberste Ziel

**Da blieb Erklärungsbedarf: In der NRW-Ausgabe 93 aus 2015 hatte Barbara Steffens, Ministerin für Gesundheit, Emanzipation, Pflege und Alter, in ihrem Gastbeitrag das „Screening“ erwähnt: Jedem Menschen ab dem 75. Lebensjahr, der in eine Klinik kommt, werden standardisierte Fragen gestellt, aus deren Beantwortung sich möglicherweise Hinweise auf einen geriatrischen Versorgungsbedarf ergeben können. Die Sorge, dass dies eine „Demenz“-Untersuchung sein könne und quasi jeder und jede über 75-Jährige wegen des Alters für geistig nicht mehr fit gehalten werde, trieb viele Mitglieder daraufhin um. Unser Interview beleuchtet das Geriatrie-Konzept deshalb noch einmal genau.**

*Das Thema Geriatrie erfährt seit einiger Zeit erhöhte Aufmerksamkeit. Im neuen Krankenhausplan des MGEPA ist sogar ein geriatrisches Screening vorgesehen. Dennoch sind der Ansatz und die Inhalte der Geriatrie noch nicht überall bekannt. Deshalb zu Beginn die Frage: Was bedeutet Geriatrie?*

**Prof. Dr. Barbara Elkeles:** Geriatrie bedeutet Altersmedizin. Im Krankenhausplan sind mit ‚Geriatrien‘ auf die Behandlung älterer Menschen spezialisierte Krankenhausabteilungen gemeint. Darüber hinaus spezialisieren sich auch viele Hausärzte auf die Behandlung älterer Menschen.

*Wovon wird in der Geriatrie ausgegangen?*

**Elkeles:** Ausgangspunkt der Geriatrie ist die Erkenntnis, dass sich der menschliche Organismus im Alter verändert. Der ältere Mensch leidet meist nicht nur an einer Erkrankung, sondern er weist eine Vielzahl von akuten und chronischen Erkrankungen, Behinderungen und Funktionseinschränkungen auf, die sich gegenseitig beeinflussen können und

die bei der Pflege, Behandlung und Versorgung Beachtung finden müssen. Viele Erkrankungen verlaufen bei alten Menschen anders als bei jüngeren. So kann eine Lungenentzündung oder eine Herzschwäche sich z.B. nur durch eine ausgeprägte körperliche Schwäche, durch einen unsicheren Gang, durch Schwindel oder Benommenheit zeigen. Zudem reagieren alte Menschen auf Medikamente und medizinische Behandlungen oft empfindlicher als jüngere. Daher muss man häufig behutsamer vorgehen und geeignete Methoden auswählen.

Bei einer akuten Erkrankung verlieren ältere Menschen schnell ihre Selbstständigkeit. Sie werden schwach und können z.B. nicht mehr ohne fremde Hilfe aufstehen oder gehen. Häufig geht ihnen auch vorübergehend die Orientierung verloren.

*Wie lassen sich die Inhalte der Geriatrie kurz beschreiben?*

**Elkeles:** Geriatrie bietet eine spezialisierte Behandlung für ältere Menschen. Neben den medizinischen Maßnahmen beinhaltet dies regelhaft



Unsere Gesprächspartnerin Prof. Dr. Barbara Elkeles, ist Chefärztin der Klinik für Geriatrie Maria Frieden Telgte und seit 22 Jahren erfahrene Geriaterin. Sie ist auch stellvertretende Vorstandsvorsitzende des Landesverbandes Geriatrie und Vorstandsmitglied des Qualitätsverbundes Geriatrie Nord-Westdeutschland. Foto: PD

auch rehabilitative Anteile zur Verbesserung bestehender Einschränkungen und die Prävention von möglicherweise drohenden Funktionsstörungen und Erkrankungen. Das geschieht z.B. durch eine sorgfältige Abstimmung der Medikamente, aber auch durch Ernährungstherapie, durch Krankengymnastik oder Ergotherapie und durch eine spezielle Ausbildung der Krankenschwestern.

*Welche Vorteile bringt die Geriatrie ?*

**Elkeles:** Durch die Spezialisierung auf die Behandlung älterer Menschen haben diese hier die Chance, die bestmögliche, auf ihre Bedürfnisse spezialisierte Behandlung zu erhalten und gleichzeitig so viel Selbstständigkeit wie möglich zu erwerben. Und es können durch eine frühzeitige geriatrische Behandlung oft unnötige Komplikationen vermieden werden.

*Sehen Sie auch Nachteile?*

**Elkeles:** Natürlich gibt es Situationen,



### Fortsetzung von Seite 10

in denen ein älterer Mensch in einer anderen Krankenhausabteilung behandelt werden muss, z.B. wenn eine hochspezialisierte Untersuchung oder Behandlung notwendig ist. Und nicht alle älteren Menschen benötigen alle Möglichkeiten einer spezialisierten altersmedizinischen Behandlung, wie sie die Geriatrie bietet.

*Geriatric führt also zusammen, was in der herkömmlichen Medizin auseinander differenziert ist?*

**Elkeles:** Ja, denn sie ist ein Querschnittsfach. Zu fast allen medizinischen Disziplinen und Spezialfächern bestehen enge Verbindungen. Darüber hinaus arbeitet man in der Geriatrie interdisziplinär, d.h. Ärzte, Pflege, Physiotherapeuten, Ergotherapeuten, Logopäden, Sozialarbeiter bilden ein Team, das sich gemeinsam intensiv darum bemüht, dass alte Menschen so mobil und so selbständig wie möglich werden. Sie sorgen auch dafür, dass der alte Mensch z.B. nach einer Krankenhausentlassung gut versorgt ist.

*Warum gibt es trotz der offensichtlichen Vorteile dennoch Vorbehalte und Ängste, gerade bei älteren Menschen selbst?*

**Elkeles:** Viele ältere Menschen befürchten, dass sie ihre Selbstbestimmung verlieren, wenn bestimmte Einschränkungen oder Krankheiten erkannt werden. Sie haben Angst, dass dann über ihren Kopf hinweg entschieden werden kann, so dass sie im Extremfall z.B. nicht mehr Auto fahren dürfen oder sie sogar gegen ihren Willen ins Pflegeheim geschickt werden. Diese Befürchtung ist aber unberechtigt. Denn in der Geriatrie wird das Recht auf Selbstbestimmung auch im hohen Alter als sehr hohes Gut ange-



Passgenaue Behandlung: Geriatrie nimmt Ältere ganzheitlich in den Blick und zielt auf anhaltende Selbstständigkeit hin. Foto: S. Hofschlaeger/ pixelio.de

sehen. Eine frühzeitige Identifikation von Defiziten erleichtert häufig deren Behandlung. Und so einschneidende Veränderungen wie der Verzicht auf das Auto fahren oder die Aufgabe der eigenen Wohnung werden immer intensiv mit dem Patienten und seinen Vertrauenspersonen abgestimmt.

*Wie schätzen Sie Umfang und Qualität der geriatrischen Angebote in NRW ein?*

**Elkeles:** In Nordrhein-Westfalen gibt es inzwischen ein weitgehend flächendeckendes Netz an spezialisierten geriatrischen Abteilungen, die nach ähnlichen Qualitätsstandards arbeiten. Viele nichtgeriatrische Krankenhausabteilungen entwickeln derzeit Konzepte, mit denen sie den besonderen Bedürfnissen älterer Patienten noch besser gerecht werden können. Dazu gehört auch die besonders gefährdete Gruppe der Demenzkranken. In diesem Bereich ist aber noch sehr viel zu tun. Gerade hier bietet der Krankenhausplan mit seiner Verpflichtung zur Vernetzung der verschiedenen Strukturen sehr gute Möglichkeiten.

*Was halten Sie vom so genannten geriatrischen Screening?*

**Elkeles:** Das Screening ist eine große Chance für ältere Patienten, denn so können die Krankenhäuser von Anfang an dafür sorgen, dass sie die für sie geeigneten Behandlungsmaßnahmen erhalten, z.B. bei der Wahl des

Operations- oder Narkoseverfahrens, bei der Auswahl der Medikamente oder auch durch spezielle Maßnahmen der Krankenpflege oder durch geeignete räumliche Bedingungen.

*Halten Sie dies für eine Verbesserung des Angebotes der Krankenhäuser?*

**Elkeles:** Unbedingt! Krankenhäuser können dadurch ihre Behandlungen auf die besonderen Bedürfnisse älterer Menschen abstimmen.

*Haben Sie Verständnis, dass ältere Menschen dazu Ängste haben und diese zum Beispiel der LSV mitteilen?*

**Elkeles:** Diese Ängste sind nachvollziehbar, aber nicht begründet. Denn das Screening soll nicht dazu führen, dass ältere Patienten „abgestempelt“ werden, sondern es soll ihnen im Gegenteil eine besonders sorgfältige, auf ihre Bedürfnisse abgestimmte Behandlung zu Teil werden lassen.

*Was können Seniorenvertretungen tun, damit die Geriatrie noch bekannter wird?*

**Elkeles:** Sie können z.B. Veranstaltungen durchführen, bei denen die Möglichkeiten der geriatrischen Medizin dargestellt werden. Aber auch Infomaterialien etc. sind wichtig. Insbesondere können Seniorenvertretungen aber gemeinsam mit der Geriatrie dafür sorgen, dass in der Gesellschaft dafür ein positives Bild vom Altern entsteht.

*Das Interview führte Barbara Eifert*

## „Seniorenvertretung – politische Teilhabe wagen“

# Ein Image als ernst zu nehmendes politisches Gremium erarbeiten

*Wie schätzen Sie die Möglichkeiten der politischen Mitwirkung kommunaler Seniorenvertretungen (SV) ein?*

Politische Partizipation im vorparlamentarischen Raum ist immer ein bisschen schwierig, weil es letztlich auf die gewählten Volksvertreter ankommt, ob sie sich den Ideen und Vorschlägen beispielsweise einer SV gegenüber öffnen – oder nicht. So manche SV hat schon den Gegenwind aus dem Rathaus zu spüren bekommen. Manchmal brauchen sie dann einen langen Atem, um Veränderungen zu bewirken.

Wichtig ist, dass sie ihr Antrags- und Anhörungsrecht in den Ausschüssen einfordern und aktiv wahrnehmen. Außerdem können Mitglieder in nahezu allen Ausschüssen mit beratender Funktion vertreten sein, denn Altenpolitik ist eine Querschnittsaufgabe. Auf dieser Grundlage bieten sich schon einige Möglichkeiten, um seniorenpolitische Interessen in die Kommunalpolitik einzubringen. Darüber hinaus können Seniorenvertretungen durch Vermittlung, Beratung und Öffentlichkeitsarbeit wirksam werden.

Viele Seniorenvertretungen nutzen diese Möglichkeiten seit Jahren, und sie haben damit einiges bewirkt. Oft sind es kleine Schritte, die aber viel bewirken können. Es wäre mal interessant, all jene Verbesserungen in Kommunen zusammenzustellen, die auf Initiative der Seniorenvertretungen zurückgehen.

*Was hilft dabei, als Seniorenvertretung wirksam zu sein?*

Hilfreich für Seniorenvertretungen insgesamt wäre ihre Verankerung in

der Kommunalverfassung, verbunden mit einer Urwahl. Dies würde für alle Seiten Rechtssicherheit schaffen. Einige Kommunen haben die Einrichtung einer SV in ihre Hauptsatzung aufgenommen und damit eine verbindliche Grundlage für die politische Mitwirkung älterer Menschen geschaffen.

Gegenwärtig ist es für die Gründung von Seniorenvertretungen und für ihre Arbeit sicher hilfreich, wenn Politik und Verwaltung Bürgerbeteiligung ernst nehmen und somit auch eine SV wollen. Auch eine Initiative „von unten“, also der Älteren selbst, kann Kommunalpolitiker (insbesondere vor Wahlen) motivieren, die Gründung einer Seniorenvertretung voranzubringen. Gute Argumente dafür gibt es viele.

Hilfreich erscheint es mir aber auch, wenn es einer SV gelingt, sich in der Kommune ein Image als politisch ernst zu nehmendes Gremium zu erarbeiten. Das heißt, immer gut informiert zu sein, seniorenrelevante Themen intensiv zu bearbeiten, Fachkompetenz zu zeigen, das Gespräch mit den Entscheidungsträgern zu suchen, in den Ausschüssen präsent zu sein usw. Eine solche SV kann über die Gemeindegrenzen hinauswirken und in Nachbargemeinden möglicherweise den Wunsch nach einer Seniorenvertretung stärken.

*Was wirkt hemmend?*

Dort, wo es noch keine Seniorenvertretung gibt, stellt die „Freiwilligkeit“ der Einrichtung ein klares Hemmnis dar. Und es werden dann auch immer Gründe gefunden, die gegen eine Seniorenvertretung sprechen.

Für bestehende Seniorenvertretun-



Unsere Gesprächspartnerin Dr. Ilona Stehr ist Bildungsreferentin in der Stätte der Begegnung e.V., Vlotho. Sie schrieb gemeinsam mit Barbara Eifert zwei nach wie vor gefragte Handreichungen zur Unterstützung bei der Gründung von Seniorenvertretungen (s. [www.lsv-nrw.de](http://www.lsv-nrw.de)) und wirkte über die Beratung in Kommunen an vielen Seminaren der Landesseniorenvertretung mit. Foto: PD

gen kann sich als Hemmnis erweisen, wenn sie nur eine Alibifunktion haben (kommt gelegentlich bei berufenen Seniorenvertretungen vor) oder instrumentalisiert werden, um Defizite der kommunalen Altenarbeit auszugleichen. Hier ist Wachsamkeit angesagt! Die Einnahme solcher Rollen würde die eigene Profilierung als unabhängiges seniorenpolitisches Gremium in Abgrenzung zur Altenarbeit und zur allgemeinen Altenpolitik eher verhindern als fördern.

*Haben Sie einen Tipp?*

Nein, aber den Wunsch, dass Seniorenvertretungen politische Teilhabe in den Kommunen noch mutiger wagen und sich durch interessante neue Ideen ins öffentliche und politische Gespräch bringen. Schließlich vertreten sie die am stärksten wachsende Bevölkerungsgruppe und wirken zudem generationsübergreifend.

*Das Interview führte Barbara Eifert*



### Seniorenvertretung Emmerich befasste sich mit der Technik-Unterstützung im eigenen Zuhause

## Wenn die Wohnung mit den Bewohnern altert ...

Die Seniorenvertretung der Stadt Emmerich am Rhein hatte in Zusammenarbeit mit dem Demografiebeauftragten der Stadt zum Thema „Selbstbestimmt älter werden in den eigenen vier Wänden“ eingeladen. Referent war Ernst E. Hermann, Fachberater für selbstbestimmtes, technikunterstütztes Wohnen im Alter (AAL = Ambient Assisted Living).

Er zeigte den zahlreichen Besucherinnen und Besuchern erstaunliche technische Hilfsmittel für das Zuhause. Das Konzept der „mit alternden Wohnung“ schließt nicht nur ein barrierefreies Badezimmer ein. In Japan bereits Realität: Ein WC, von dem man

komplett gereinigt, desinfiziert und abgetrocknet wird. Und der Rollator, der selbst den Schub regelt und den Weg nach Hause findet oder der Kühlschrank, der das Verfallsdatum des Inhalts kontrolliert und die notwendigen Auffüllwaren gleich beim Supermarkt bestellt sind nicht mehr nur utopische Vorstellungen, so der Referent. Die Autoindustrie bietet technische Hilfen als „Komfort“ an. - „warum holen wir uns nicht mehr Komfort ins Haus?“.

Was heute häufig noch eine finanzielle Frage ist, könnte anders werden, wenn technische Hilfsmittel im Wohnbereich erst einmal in Serienfertigung gehen. Die jüngere Generation wird

sie wahrscheinlich als selbstverständliche Haushaltsausstattung einplanen. Aber bringen nicht der Roboterstaubsauger und der Roboterhund als Gesellschafter zwischenmenschliche Kommunikation ins Hintertreffen, so fragen sich viele. „Wenn Roboter alltägliche Arbeiten übernehmen, haben Menschen mehr Zeit und Energie, sich Mitmenschen zuzuwenden“, so Ernst Hermann. Fazit der Veranstaltung: Der demografische Wandel hat nicht nur mit soziografischen Veränderungen zu tun, sondern bereitet auch in technischer Hinsicht den Weg für eine neue Denkungsart für Anwendungsmöglichkeiten. *Leonie Pawlak*

### Gemeinsame Sitzung der Vorstände dreier Seniorenvertretungen in guter Atmosphäre

## Austausch und Netzwerk-Arbeit auch weiter geplant

Zum ersten Mal trafen sich die Vorstände der Seniorenbeiräte Freudenberg, Kreuztal und Siegen zu einem Gedankenaustausch.

Im Mittelpunkt der Sitzung im Weidenauer Rathaus standen zunächst einmal grundsätzliche Themen wie Wahlverfahren, Kandidatenauswahl und Mitwirkungsmöglichkeiten in städtischen Entscheidungsorganen.

Eine Verankerung der Seniorenbeiräte in der Gemeindeordnung des Landes Nordrhein-Westfalen, so der Vorsitzende des Siegener Seniorenbeirates, Dr. Horst Bach, sei nach wie vor sinnvoll und erstrebenswert.

Nach der ersten Austausch-Runde fand eine vielfältige Aussprache über bisheriges Tun und weitere seniorenbedeutsame Projekte statt. Beispiel-



Eine gute Arbeitsatmosphäre herrschte beim Treffen der Vorstände. Foto: Privat

haft aus der Fülle der von den drei Vorständen in ihren jeweiligen Gemeinden umgesetzten Projekte seien die Einführung einer Notfallkarte für ältere Mitbürgerinnen und Mitbürger, seniorenfreundliche Gestaltung öffentlicher Einrichtungen, Partnerschaften sowie erweiterte Bildungsangebote für Vertreter der dritten Generation hier genannt.

Auf diesen Gebieten wurden erste Vereinbarungen konkreter Zusammenarbeit getroffen. Zudem beschlossen die Vertreter der Seniorenbeiräte als Sprachrohr der älteren Generation künftige turnusmäßige Treffen in regelmäßigen Abständen. Die nächste gemeinsame Sitzung ist für den 24. Oktober 2016 in Kreuztal geplant..

*Ernst Göckus*

## Hilde Jaekels Buchtipp

## Trauer, Tränen und Träume

„Ein ganz neues Leben“ – die Fortsetzung von „Ein ganzes halbes Jahr“ – erzählt die Geschichte von Louisa Clark nach dem Tod von Will Traynor. Ein Leben voller Höhen und Tiefen, voller Trauer, Tränen und Verzweiflung. Aber auch voller Hoffnung, Träume und Wünsche. Die Schriftstellerin Jojo Moyes lässt bei allem Ernst auch viel Humor mitschwingen, der beim Lesen durchatmen lässt.



Jojo Moyes, *Ein ganz neues Leben*, Verlag Wunderlich, 19,95 €

## Kulturräume: Thema Tanz

## Alter spielt hier keine Rolle

Das Kompetenzzentrum für Kultur und Bildung im Alter (kubia) gibt zwei Mal im Jahr das Magazin „Kulturräume“ heraus mit wechselnden Schwerpunktthemen.

Das aktuelle Heft beschäftigt sich mit dem Tanz in all seinen Facetten: von der künstlerischen Auseinandersetzung mit dem Alter im Profitanz bis hin zum Sitztanz mit hochbetagten und bewegungseingeschränkten Menschen. Tanzen beeinflusst den Alterungsprozess positiv, so heißt es darin.

Man kann das Heft unter [www.ibk-kubia.de/magazin](http://www.ibk-kubia.de/magazin) online lesen oder es sich auch zuschicken lassen. H. Jaekel

## Wissenschaftliche Studie begleitete ein Inklusionsprojekt

## Mögliche Lösungsansätze für ein gelingendes Miteinander gesucht

Zu dem inklusiven Kulturprojekt INCLU:CITY ist eine wissenschaftliche Begleitstudie erschienen.

Zwei Jahre lang trafen sich unterschiedliche Menschen und setzten sich für ihre Belange in einer inklusiven Gesellschaft ein. Dabei beschäftigten sie sich mit vielen Fragen zu den Themen Stadt, Lebenswelten und Kommunikation.

Die Studie liefert Beobachtungen und Bewertungen zwischen künstlerischer Leitung und den Teilnehmenden mit und ohne Behinderung und hält Handlungsprobleme und mögliche Lösungsansätze fest.

Weitere Informationen zum Projekt



und der Begleitstudie lesen Sie unter [www.inclucity.eu](http://www.inclucity.eu) Hilde Jaekel

## Landespräventionsrat war in Magdeburg vertreten

## Konzepte aus NRW vorgestellt - Freiheit und Sicherheit angefragt

Auch in diesem Jahr war Jürgen Jentsch als Mitglied des Landespräventionsrates wieder aktiv an den Ständen der Landeskriminalamtes und des Landespräventionsrates beteiligt. So konnte er, gemeinsam mit einem jungen Team, zum Beispiel die zahlreichen Konzepte zu Präventions-



Jürgen Jentsch (r.) im Gespräch mit Fachleuten beim Präventionstag.

maßnahmen aus NRW dem Fachpublikum auf dem dreitägigen Deutschen Präventionstag in Magdeburg nahebringen.

Die Veranstaltung stand unter dem Thema „Ethik – Sicherheit um jeden Preis? Müssen Freiheit und Gerechtigkeit zurückstecken?“. Die Frage war, ob nicht Gesellschaft und Politik gemeinsam Weichen für einen kriminalpräventiven Umgang vor Ort stellen, um so das Sicherheitsgefühl einer solidarischen Gesellschaft, aber auch das soziale Vertrauen in die Institutionen zu verbessern? Gerade eine solche Verlässlichkeit schaffe Vertrauen, auch in der Vielfalt..



Auf Einladung des ehemaligen Landtagsabgeordneten und jetzigen Vorsitzenden des Seniorenbeirates Gütersloh, Jürgen Jentsch, besuchten Mitglieder des Seniorenbeirates, des Quartierbüros Avenwedde Mitte und viele Gütersloher das Landesparlament in Düsseldorf. Bei einer Führung durch den Landtag konnten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer manches Interessante aus dem politischen Leben im und um das Parlament erfahren. Nach der Politik ging es anschließend bei sonnigem und warmem Wetter an den Rhein mit Kurs auf die Altstadt. Foto: Privat

### Vorgestellt: Die Dinslakener (nicht nur) Seniorenzeitung

## Der Ehrenamtspreis als Ansporn



Den Ehrenamtspreis des Kreises Wesel haben die Macher des Magazins „LebensZeit-Dinslaken“ im Jahr 2013 bekommen. Sie haben diese Anerkennung ihrer Arbeit vor allem als Ansporn verstanden, die beliebte Seniorenzeitung weiter zu entwickeln und sie für Ältere wie Jüngere auch zukünftig zu einem wichtigen Medium in Dinslaken auszubauen. Es scheint gelungen, denn die vierteljährliche Ausgabe - die Zeitung unter dem ersten Redaktionsteam entstand 2007 - wird an den Verteilstellen wie Apotheken, Kirchen, VHS oder in Krankenhäusern - stets schon erwartet. In

5000er Auflage, mit je 28 Seiten und einer selbst entworfenen Web-Seite als Online-Ausgabe haben die Mitglieder der Redaktion, die seit der 21. Ausgabe im Jahr 2012 den Stafelstab des Gründer-Teams übernehmen, ein gutes Stück Arbeit auf sich genommen. Chefredakteur Reinhard Claves: „Unsere Redaktion entwickelt auch Projekte in Zusammenarbeit mit der Seniorenvertretung, den Integrations- und Behindertenbeauftragten, mit einem Berufskolleg sowie dem Türkisch-Deutschen Elternverein und Selbsthilfegruppen“. In Dinslaken hat die „LebensZeit“ einen festen Platz.

### Schon gehört?

Gladbeck: Einen kostenlosen Sicherheits-Check für Rollatoren bot der Seniorenbeirat im Juni an. Kleinere Reparaturen und Einstellungen wurden vor Ort durchgeführt. „Es geht um das Bewusstsein, dass die Gehhilfe sicher sein muss“, so Beirats-Vorsitzender Friedhelm Horbach zur Aktion, der im August ein praktisches Training mit dem Gefährt folgen soll. Rund 80 Frauen und Männer nutzten das Angebot.

Gladbeck: Freiwillige Führerschein-Abgabe gegen ein Busticket: Die Aktion des Seniorenbeirates traf auf reges Interesse bei älteren Autofahrern. Am ersten Tag der Aktion gaben gleich acht Frauen und Männer den Führerschein ab und fahren nun drei Monate kostenlos mit dem Bus. Die Abgabe-Aktion läuft ein Jahr lang.

Über zehn Millionen Menschen im Rentenalter nutzen in Deutschland das Internet. Viele geben ihr Wissen an andere Senioren weiter. Zu ihrer Unterstützung haben die Bundesarbeitsgemeinschaft der Senioren-Organisationen (BAGSO) und der Verein Deutschland sicher im Netz (DsiN) den Digital-Kompass ([www.digital-kompass.de](http://www.digital-kompass.de)) ins Leben gerufen.

Die „Jobstudie 2015“ der Beratungsgesellschaft EY (vormals Ernst & Young) fand heraus, dass Deutschlands engagierteste Arbeitnehmer über 60 Jahre alt sind. 40 Prozent der Beschäftigten in dieser Altersgruppe sind nach eigener Angabe „hoch motiviert“. Auch die Zufriedenheit mit der Arbeit war bei den Älteren überaus groß: 68 Prozent sagten, sie seien „uneingeschränkt zufrieden“ - so viele wie in keiner anderen Altersgruppe.



### Initiative der Seniorenvertretung mit Partnern ließ das erfolgreiche „Filmcafé“ entstehen

„Film ab“ heißt es in Steinhagen an jedem zweiten Mittwoch im Monat. Mit der Komödie „Monsieur Claude und seine Töchter“ startete im März das neue „Filmcafé“.

Besucherinnen und Besucher jeden Alters können ab 15.15 Uhr Kaffee und Kuchen im Dietrich-Bonhoeffer-Haus genießen und dort anschließend ab 16 Uhr einen Film anschauen zum

Eintrittspreis von vier Euro für Film und Kaffee; der Kuchen kostet extra.

Das „Filmcafé“ wurde auf Initiative des Seniorenbeirates gemeinsam mit der Evangelischen Kirchengemeinde und der Arbeitsgemeinschaft der Wohlfahrtsverbände entwickelt. Der für Kino- und Cafénutzung teilbare große Saal des barrierefreien Gemeindehauses ist der ideale Ort dafür. Eine

großzügige finanzielle Unterstützung durch die Annette-Schlichte-Steinhäger Stiftung ermöglichte die Beschaffung eines leistungsfähigen Beamers und einer hochwertigen Kinoleinwand. Der große Erfolg der ersten Nachmittage bestätigte die Idee der Initiatoren. Das „Filmcafé“: Café und Kino waren jeweils ausverkauft, das Publikum begeistert.

*Reinhard Junker*

### Siegener Beiräte beteiligt

## Neugestaltung von Freiflächen

Nach dem Projekt „Siegen zu neuen Ufern“ rückt nunmehr der gesamte Siegburg in den Mittelpunkt des neuen Städtebauförderprogramms. Einen Schwerpunkt bildet dabei die zukünftige Gestaltung der zentralen Freiflächen im Schlosspark, am Siegburg und auf der Fissmeranlage.

Im Rahmen eines Beteiligungsgesamtkonzeptes konnten sich Vertreterinnen und Vertreter des Siegener Seniorenbeirates sowie des Beirates der Menschen mit Behinderung anschaulich und umfassend vor Ort kundig machen. Auf einem Rund-



Mitglieder von Siegener Seniorenbeirat und Menschen mit Behinderung sowie Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Stadtverwaltung bei einem Rundgang im Park des Oberen Schlosses.

Foto: Privat

gang informierten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Stadtverwaltung unter Führung des Abteilungsleiters Stadtentwicklung, Hendrik Schumann, über erste konkrete Planungen, welche in einem anschließenden Work-

shop noch ausführlicher präsentiert und erläutert wurden. Dort konnten die Beiratsmitglieder ihre Vorstellungen, Anregungen und Wünsche ausgiebig mündlich und auch schriftlich zur Sprache bringen.

*Ernst Göckus*





Großer Tag in Berlin: Die Delegation der Gemeinde Gladbeck mit Laudatorin Prof. Dr. Dr. h.c. Ursula Lehr von der Bundesarbeitsgemeinschaft der Senioren-Organisationen (BAGSO).  
Foto: BZgA, David Ausserhofer

### Gladbeck erfolgreich beim Bundeswettbewerb

## Breite des Sportangebotes für Senioren überzeugte die Jury

Mit dem zweiten Preis beim Bundeswettbewerb „Älter werden in Balance“, den die Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung ausgelobt hatte, kehrte im April die Gladbecker Delegation aus Berlin zurück - und nicht zuletzt mit 6000 Euro Preisgeld.

„Gesund älter werden in der Kommune - bewegt und mobil“, so hatten die Stadt, der Verein „Sport für bewegte Bürger e.V.“, der Stadtsportverband und nicht zuletzt der Gladbecker Seniorenbeirat ihren Wettbewerbsbeitrag genannt, der die Jury überzeugte.

Friedhelm Horbach, Vorsitzender des Gladbecker Seniorenbeirates, war mit in der Delegation, ebenso wie Klaus Dieter Bugdoll, der Leiter des Amtes für Integration und Sport, sowie Hartmut Knappmann, Vorsitzender des Vereins „Sport für bewegte Bürger“. Horbach berichtet: „Es gingen insgesamt 94 Wettbewerbsbeiträge ein, sie wurden in drei Kategorien eingeteilt: Kreisangehörige Kommunen,

kreisfreie Städte sowie Landkreise. In der Gruppe von Gladbeck gab es 48 Beiträge, wir haben dort den zweiten Rang erreicht“. Besonders hervorgehoben habe die Jury die Zusammenarbeit mit dem Seniorenbeirat; eine solche Kooperation gab es in keinem der anderen Beiträge.

Dass Gladbeck gerade auf dem Gebiet des Sportes für Ältere so viel Erfahrung in die Waagschale werfen konnte, erstaunt nicht: Bereits seit den 70er Jahren gibt es dort spezielle Angebote als Bewegungsanreiz für die älter werdenden Menschen der Stadt. Inzwischen sind neben den vielfältigen Möglichkeiten für verschiedene Altersklassen auch besondere Kurse - etwa für Menschen mit Demenz.

Auch die Sportwoche, die Menschen verschiedener Generationen zusammen bringt und beim Sport vereint, ist für die Jury ein Grund gewesen, die Gladbecker Sportbegeisterung auszuzeichnen.

### Krefeld: Intensive Arbeit

## Beirat hilft den Rat Suchenden

Im Alter in finanzielle Not zu geraten, ist für viele Senioren Realität. „Das Thema Altersarmut nimmt zunehmend Raum ein in unseren Beratungsstunden“, so berichtet der Pressesprecher des Krefelder Seniorenbeirates, Manfred Lüdorf. Ihm und seinen Mitstreitern im 20-köpfigen Beirat liegt es am Herzen, Betroffenen und Hilfesuchenden hilfreiche Kontakte zu vermitteln, etwa zur Schuldnerberatung. „Ausführliche Beratungsangebote sind uns wichtig“. So kann man montags zwischen 10 und 12 Uhr immer jemanden vom Beirat in der Fabrik Heeder antreffen. Auch die Geschäftsstelle im Rathaus ist Anlaufstelle für Anfragen und Anliegen,

Doch nicht nur Beratung für die Älteren hat sich der Seniorenbeirat auf die Fahne geschrieben: „Wir kümmern uns auch engagiert um Barrierefreiheit an Haltestellen, den Pflegebedarfsplan oder andere Dinge, die uns im Alltag unserer Stadt auffallen“. Die Zusammenarbeit mit der Verwaltung und den Ratsgremien klappe gut - „weil wir intensiv arbeiten“.

### Münster: Taschengeldbörse

Auch in Münster geht eine Taschengeldbörse an den Start: Auf Initiative der Seniorenvertretung und in Kooperation mit den Kommunalen Stiftungen ist das Projekt zunächst an drei Stadtteil-Initiativen angedockt. Ehrenamtliche halten wöchentlich eine Sprechstunde und vernetzen Interessierte Senioren und Schüler. Infos:

[www.taschengeldboerse-muenster.de](http://www.taschengeldboerse-muenster.de)

## Siegener Seniorenbeirat zu Gast in Gelsenkirchen: Quartiersarbeit an Beispielen kennengelernt

### Das strukturierte Gesamtkonzept gefiel den Gästen

Zum Thema „Quartiersarbeit“ hatten Vertreter aus Gelsenkirchen den Siegenger Seniorenbeirat eingeladen.

Engagiert wurde die Quartiersarbeit in den Ortsteilen Schaffrath und Scholven vorgestellt. Besonders gefiel das klar strukturierte Gesamtkonzept. Die Gäste konnten sich, begleitet von zwei Vertreterinnen der Stadt Netphen, von der wirkungsvollen Verzahnung zwischen Politik, Verwaltung, Vereinen und Verbänden überzeugen.

32 private, gemeinnützige und städtische Einrichtungen arbeiten mit Vertretern der Dritten Generation vertrauensvoll zusammen. Alle diese im Laufe längerer Zeit gewachsenen Strukturen werden von hauptamtlichen Mitarbeitern sowie auch nebenamtlichen Vertretern mit Leben gefüllt. So gibt es Infocenter, Mehrgenerationenhäuser, Nachbarschafts-Stifter, Quartiersnetze und Gruppen zwi-

schen Arbeit und Ruhestand (ZWAR).. Alle Beteiligten wollen die Lebensqualität älterer Menschen fördern und sie dabei unterstützen, möglichst lange selbstständig nach ihren Vorstellungen zu leben. Um den eigenen Stadtteil liebens- und lebenswert zu machen, bringen die Älteren ihre Erfahrungen und Vorstellungen aktiv ein. Eine wissenschaftlich fundierte Befragung lie-

fernte dazu wertvolle Informationen.

Die Siegerländer Gäste zeigten sich beeindruckt, konnten aber auch wertvolle Impulse aus ihrer Tätigkeit geben. Der Vorsitzende des Siegenger Seniorenbeirates Dr. Horst Bach, wies auf die drei fachbezogenen Arbeitskreise hin. Im Oktober ist ein Treffen mit dem Seniorenbeirat der Siegenger Partnerstadt Plauen geplant.



Einen regen Erfahrungsaustausch gab es in Gelsenkirchen mit dem Siegenger Seniorenbeirat. Foto: Seniorenbeirat Siegen, Göckus

## Seniorenbeirat Kaarst: Polizeibeamter bot Tipps und Hilfestellungen vor vollem Haus

### Thema: Dieben und Gaunern keine Chance geben

Mit über 70 Teilnehmern war das „Cafe am Turm“ in Kaarst-Holzbüttgen bei seiner Veranstaltung zum Thema: „Dieben und Gaunern keine Chance geben!“ im April bis auf den letzten Platz besetzt.

Cornelia Schlabbers vom Seniorenbeirat und Ihre Mitstreiterinnen: Bärbel Saubier und Team, die als gute Geister des Seniorentreffs „Cafe am Turm“ wirkten, konnten stolz sein auf dieses positive Echo.

Hatte man sich doch erfolgreich bemüht, mit Kriminalhauptkommissar Rytlewski von der Kreispolizeibehörde

Neuss einen kompetenten Gesprächspartner zu diesem gerade für die älteren Mitbürger hoch brisanten Thema zu gewinnen.

Er gab den aufmerksamen Zuhörern eine Vielzahl von Hinweisen, Ratschlägen und Tipps um sich gegen Versuche zu wappnen, mit Einzeltrick, Schock-Anrufen, falschen Gewinnversprechen oder Trickdiebstahl ein Opfer von Gaunern und Betrügern an Haustür, Telefon oder im Internet zu werden.

Fast eineinhalb Stunden fesselte er sein Publikum bei Kaffee und Ku-

chen mit seinem Vortrag. Im Anschluss nutzten viele noch die Möglichkeit, persönliche Fragen an den Kriminalhauptkommissar zu stellen. Der Referent zeigte sich beeindruckt von der guten Resonanz dieser Veranstaltung des Seniorenbeirates; weitere Info-Veranstaltung für den Kreis der älteren Mitbürger in Kaarst sollen folgen.

Nicht zuletzt InAnbetracht der hohen Zahl von Diebstahl-, Einbruchs- und Betrugs-Fällen im Rhein-Kreis Neuss in den vergangenen Jahren darf die Veranstaltung als besonders wichtig betrachtet werden. *JOJO*



### Espelkamp: Doppelte Freude

## Fachtagung und 20. Geburtstag wurden gefeiert

Doppelter Grund zur Freude herrschte im März beim Seniorenbeirat der Stadt Espelkamp. Einmal hatte die Landesseniorenvertretung NRW (LSV NRW) zur regionalen Fachkonferenz für den Regierungsbezirk Detmold nach Espelkamp eingeladen, andererseits feierte der Espelkamper Seniorenbeirat seinen 20. Geburtstag.

Abgesandte von 32 Seniorenvertretungen aus OWL hatten sich eingefunden, um unter der Leitung der Vorsitzenden der LSV, Gaby Schnell, und ihres Stellvertreters Jürgen Jensch das Thema „Politische Teilhabe wagen“ zu erörtern.

Dipl. Pädagogin Dr. Ilona Stehr führte durch das Programm und verstand es hervorragend, alle Teilnehmer einzubeziehen. Der Erfahrungsaustausch stand im Fokus dieser Fachtagung. So erfuhr man auch mehr über den Stand der Dinge auf kommunalpolitischer oder landespolitischer Ebene, die Anzahl der Senioren-Beiräte im Lande, deren Rechte usw. Während manche



Einen erfreulichen Tag in Espelkamp erlebten (v.l.) Dipl. Pädagogin Dr. Ilona Stehr, Reinhard Rödenbeck, der 1. Vorsitz. des Senioren-Beirates Christel Senckel, Stellv. Bürgermeisterin von Espelkamp, Gaby Schnell, Vorsitzende der LSV NRW, sowie ihr Stellvertreter Jürgen Jensch. Foto: privat

Beiräte der Ansicht waren, schon einiges erreicht zu haben, man aber weiterhin nicht locker lassen sollte.

Nach der Tagung schloss sich eine Stadtführung an, wobei den Teilnehmern in erster Linie die behinderten- und seniorengerechten Neubauten sowie die Vielfältigkeiten Espelkamps gezeigt wurden.

Mit Stolz präsentierten die Espelkamper auch ihre Parade-Projekte wie den geplanten Ausbau des Boras-Parks zum Mehrgenerationen-Bewegungsparcours, das Parkleitsystem für den Rettungsdienst und

zusätzliche Parkplätze für Menschen mit Bewegungseinschränkungen. Eine, vom Seniorenbeirat erstellte taufri-sche Broschüre über Espelkamp lag zur umfangreichen Information aus.

In Anwesenheit des Bürgermeisters und einiger Gäste schloss der Abend mit einer „Geburtsfeier“. Hier betonte das Stadtoberhaupt nochmals, welchen hohen Stellenwert sich der Seniorenbeirat erworben habe, dass dieser sehr geschätzt wird und man sich weiterhin auf die Arbeit des Seniorenbeirates freue.

*J.P. Stanitzek*

### Gladbeck: Seniorenbeirat und Jugendrat schließen einen Kooperationsvertrag ab

## Zusammenarbeit gelebt und nicht nur unterzeichnet

Die Zusammenarbeit zwischen Jugendrat und dem Seniorenrat ist über zehn Jahre alt - nun haben die Vertreter der jüngeren wie der älteren Generation in Gladbeck diesen engen Austausch mit einem Kooperationsvertrag auch verbindlich geregelt.

Das Ziel formulierte der Vorsitzende

des Seniorenbeirates, Friedhelm Horbach, so: „Jeder ist Experte auf einem anderen Gebiet, da soll jeder profitieren von der Zusammenarbeit“.

Bisher gab es bereits gemeinsame Kochabende, Fahrradtouren oder auch gemeinsame Theaterstücke. Das generationenübergreifende Programm

soll künftig auch Spielenachmittage oder Auftritte etwa beim Stadtfest umfassen. „Der Vertrag soll nicht nur unterzeichnet, sondern auch gelebt werden“, versprachen sich die Beteiligten, die die Kooperation im Beisein des befreundeten Schwedater Seniorenbeirates beurkundeten.

**Die positive Stimme: Heute Burkhard Schwuchow, Bürgermeister der Stadt Büren**

## „Der Beirat ist für mich eine wichtige Anlaufstelle“

Wenn man Kommunalpolitik erfolgreich für die Zukunft gestalten will, ist es wichtig, die Bedürfnisse und Erwartungen der Menschen im Blick zu haben. Vor dem Hintergrund, dass unsere Gesellschaft immer älter wird und die Belange der älteren Generation ein „Sprachrohr“ erhalten sollen, ist im März 2016 der Seniorenbeirat der Stadt Büren gegründet worden.

Seine Aufgabe ist es, an der seniorengerechten Gestaltung der Stadt mitzuwirken und die Interessen der älteren Generation wahrzunehmen und zu vertreten. Er soll Rat und Verwaltung bei der Wahrnehmung der be-



sonderen Lebensinteressen älterer Mitbürger beraten und unterstützen. Dabei geht es um Anregungen zur Verbesserung der Lebensbedingungen, um Kritik an Missständen, um unterschiedlichste Ideen – also um wichtige Beiträge zur seniorengerechten Entwicklung der Stadt.

Die Senioren sind neben anderen Gruppierungen wie Familie und Jugend bedeutende Schnittstellen mit typischen Sichtweisen bei der Wahr-

nehmung gesellschaftlicher Angelegenheiten. Ältere Menschen verfügen über Lebenserfahrung und Altersweisheit: Wertvolle Fähigkeiten für ein Gemeinwesen, die im Interesse aller genutzt werden müssen.

Für mich ist der Seniorenbeirat eine wichtige Anlaufstelle für eine zukunftsorientierte Seniorenarbeit in unserer Stadt.

Ich danke allen Mitgliedern des Seniorenbeirats für ihr Engagement und freue mich auf eine gute, konstruktive Zusammenarbeit.

*Burkhard Schwuchow*

Bürgermeister der Stadt Büren

**Darum engagiere ich mich: Bernhard Götte, Vorsitzender des neuen Bürener Seniorenbeirates**

## Eine lebens- und lobenswerte Stadt auch im Alter

Der Anteil der älteren Bevölkerung nimmt ständig zu; schon heute sind in meiner Stadt bereits mehr als 20 Prozent älter als 60 Jahre, Tendenz steigend. Deshalb möchte ich mich für die Interessen der Älteren einsetzen, und zwar im neuen Seniorenbeirat der Stadt Büren, zu dessen Initiatoren ich federführend gehörte - mehrmals haben wir Eingaben an den Rat und den

Bürgermeister gemacht, um eine Senioren- und Behindertenvertretung zu schaffen. Nach der Zustimmung arbeitete ich mit im Konzeptions-Arbeitskreis und wurde zum Vorsitzenden gewählt. Im 19-köpfigen Gremium wollen wir örtliche



Bestandsaufnahmen machen, Bürgersprechstunden halten und die Prioritäten ermitteln. Mein Anliegen ist es, dass Büren auch im Alter lebens- und lobenswert ist. Eine gesellschaftliche Entwicklung hin zu Hilflosigkeit und Vereinsamung möchte ich in Büren vermeiden helfen. Bereits vorhandene wertvolle Strukturen sollen dazu bestehen bleiben.

*Bernhard Götte*

### Impressum

Nun Reden Wir ist eine unabhängige, überparteiliche und konfessionell nicht gebundene Zeitung.

Herausgeber: Landesseniorenvertretung Nordrhein-Westfalen e. V.  
Friesenring 32, 48147 Münster, Telefon 02 51/21 20 50,  
Fax 02 51/2 00 66 13, E-Mail: info@lsv-nrw.de, www.lsv-nrw.de

Druck: Darpe Industriedruck, Beelener Str. 37,  
48231 Warendorf • Auflage 3.200

Gefördert mit Mitteln des Ministeriums für Gesundheit, Emanzipation, Pflege und Alter des Landes Nordrhein-Westfalen (MGEPA) in Düsseldorf

V.i.S.d.P.: Gaby Schnell

Redaktionsteam: Dr. Helmut Freund, Hildegard Jaekel, Heike Hänscheid, Jürgen Jentsch (Gesamtkoordination)

Wissenschaftliche Beratung: Barbara Eifert  
Die Redaktion behält sich Änderungen und Kürzungen vor.  
Erscheinungsweise: vier Mal im Jahr

Namentlich gekennzeichnete Artikel geben die Meinung der Autoren wieder, nicht immer die der Redaktion.

Die nächste Ausgabe erscheint im September 2016  
Redaktionsschluss: 7. August 2016